

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Druck und Vertrieb: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage von 11—12 Uhr vorm.)
§-Abdrucken werden nicht zurückgegeben, namentliche Einzeichnungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
Postkasten-Nr. 88.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.—
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 45

Cilli, Samstag den 5. Juni 1915.

40. Jahrgang.

Italien 1914—1915.

Die österreichisch-ungarische Note vom 21. Mai und die demselben erschienenen österreichisch-ungarischen Rotbuche beigegebene Denkschrift schafft über die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien vollständige Klarheit. Sie lassen genau zwei Abschnitte der italienischen Politik wahrnehmen, und zwar den bis zum Tode San Giulianos und den seit der Uebernahme der Leitung der auswärtigen Politik Italiens durch Sonnino. Es ist heute vollständig klar, daß Sonnino bewußt auf den Bruch mit den Centralmächten hingearbeitet hat, während San Giuliano die Neutralität Italiens so lange als möglich aufrechterhalten und erst nach sehr wertvollen Zugeständnissen auf der Balkanhalbinsel an die Seite seiner Verbündeten treten wollte.

Die österreichische Darstellung der Verhandlung macht bekanntlich geltend, daß erstens der Entschluß der italienischen Regierung vom 1. August 1914, neutral zu bleiben, nicht dem Wortlaute und Sinne des Bündnisses entsprach; daß ferner die Kompensationsansprüche in der Tatsache des Ultimatums an Serbien nicht begründet waren und daß endlich Italien nach den Verträgen mindestens zur wohlwollenden Neutralität verpflichtet war.

In der Tat hatte denn auch noch Ende Juli 1914 fast die gesamte Öffentlichkeit in Italien mit aller Bestimmtheit erwartet, daß Italien „seine Pflichten gegen den Dreibund erfüllen“ werde. Es liegt darin auch ein Beweis, daß die italienischen Regierungen nicht im Geiste des Dreibundes handelten wie er in Oesterreich-Ungarn, Deutschland und in Italien selbst erfaßt worden war und es ist nicht ohne Interesse, die Äußerungen der italienischen Presse aus jener Zeit hervorzuziehen.

Am 28. Juli schrieb Professor Pantaleoni in dem dem Ministerpräsidenten nahestehenden „Giornale d'Italia“: „Das Ultimatum Oesterreich-Ungarns an Serbien ist höchst willkommen zu heißen, denn in diesem besonderen Streifsfalle ist alles Recht auf Seiten des ersteren Staates, aber noch aus dem tieferen Grunde, weil das Ultimatum zur Lösung großer Probleme führen muß, die für Europa von höchster Bedeutung sind, nämlich die Abgrenzung der Machtphären des Dreibundes und des Dreiverbandes im Orient und in Afrika. Wenn nicht das taftkräftige Handeln Oesterreichs jetzt diese Lösung herbeiführte, so würde es über ein Weilschen der Dreiverband tun. Denn das französisch-russische Bündnis beschränkt sich keineswegs auf die Erhaltung des Friedens und des Status quo, sondern betrachtet auch die großen Zukunftsinteressen der beteiligten Staaten. Italien sieht sich in seinem neuen afrikanischen Besitz Schwierigkeiten gegenüber, die ihn zum größten Teile von den Franzosen und Engländern, insbesondere Lord Kitchener, bereitet werden, denn für Ägypten wie für Tunesien bildet die bewaffnete Anwesenheit der Italiener in Libyen eine Gefahr. Weder Deutschland und Oesterreich, die zahllose Opfer für die Erhaltung des Friedens gebracht haben, noch Italien, dessen Stellung in Europa und Afrika nur im Bund mit diesen beiden Mächten haltbar ist, können den Tag abwarten, wann die Gegner den Zeitpunkt für gekommen erachten, um ihnen ihren Willen aufzuzwingen. Die Abgrenzung der Machtphären muß jetzt vorgenommen werden, wenn sein muß auch mit Hilfe der Waffen. Man kann daher das österreichische Ultimatum an Serbien mit Befriedigung sehen und die italienische Politik darf dabei nicht als Zuschauer am Fenster stehen bleiben.“

Am 31. Juli trat ebenfalls Professor Pantaleoni in der „Idea Nazionale“ für die Erhebung Italiens an der Seite seiner Bundesgenossen folgendermaßen ein: „Es ist uns geraten worden, zu

warten, bis die anderen sich gegenseitig niedergeprügelt hätten, um dann einzugreifen und uns zu nehmen, was nur immer möglich wäre. Damit mutet man uns die Rolle des Geiers und der Hyäne zu, die den Ausgang zwischen Tapferen abwarten. Solche Handlungsweise wäre die ehrloseste und verderblichste von allen. Dabei wird nichts für uns herauskommen. Was kann für Feiglinge und Vertragsbrüchige übrigbleiben außer unbegrenzter Verachtung und einer solchen Verachtung entsprechender Behandlung, wie sie Leute verdienen, die sich nicht schlagen? Man lebt nicht von Brot allein, sondern auch von der Ehre. Wir haben Verpflichtungen gegen andere Länder und die müssen auch um jeden Preis erfüllt werden.“

Ebenfalls am 31. Juli veröffentlichte „L'Italia“ einen Brief ihres römischen Mitarbeiters, der sich gegen den „Scolo“ wendete, in dem der sozialdemokratische Führer Bissolati den Standpunkt vertreten hatte, es genüge, daß Oesterreich an der Ostgrenze freie Hand bekomme, wehe aber Italien, wenn es an der Westgrenze Truppen zusammenzieht. Dazu bemerkte „L'Italia“: „Unser Pflicht als Bundesgenosse ist gründlich verschieden von dem, was Bissolati fordert. Wenn der große Kampf losgehen würde, hat ihn dann Oesterreich heraufbeschworen und nicht im Gegenteile Rußland? Es ist sonnenklar, daß Rußland nicht das geringste Recht hat, sich in die Verhältnisse eines fremden Staates einzumischen, wenn dieser mit einem anderen irgend eine ihm angehende Angelegenheit austragen will. Wenn also die Kosaken die Grenzen überschreiten, ist der Bündnisfall gegeben, weil das „pactum foederis“ in Kraft tritt, sobald einer der Verbündeten angegriffen wird. In diesem Augenblicke können wir uns der Pflicht nicht entziehen, an den Westgrenzen Truppen zu sammeln, um so jenen Teil der französischen Kräfte zu binden, die sonst für die Vogeisen bestimmt wären. — Daß wir ein Bündnis schon in dem Augenblicke zerreißen, in dem es durchgeführt werden soll, würde uns die allgemeine Verachtung zuziehen. Völker, die sich selbst entehren, haben keine Zukunft. Wenn wir den Bündnisvertrag nicht einhalten, so wird das europäische Gleichgewicht durch unseren Verrat zerstört.“

Der „Mattino“ erklärte: „Wenn der Krieg kommt, so wird Italien mit seinen Verbündeten marschieren und alle seine militärischen Kräfte für sie aufbieten.“

Um dieselbe Zeit schrieb die „Tribuna“ über die Verpflichtungen Italiens: „Die Dreibundpolitik mutet Italien nicht zu, sich für fremde Interessen zu schlagen. Das wäre sinnlos und lächerlich. Italien wird aber, des napoleonischen Spruches gedenkend, daß das Herz eines Staatsmannes im Kopfe sitzt, nur seinen eigenen Interessen Rechnung tragen, wenn es den Dreibundvertrag ehrlich und rückhaltlos erfüllt und von seinen Verbündeten die Gefahr hinterhältiger Ueberfälle mit den Waffen in der Hand fernhält. Die Kraft und Macht Oesterreich-Ungarns und Deutschlands in Europa bedingt die Kraft und Macht Italiens im Mittelmeer. Italien kann und darf seine Lebensinteressen in der Adria, im Ionischen und namentlich im Thyrrhenischen Meer um schwächerer Gefühlseligkeiten willen nicht aufs Spiel setzen. Es muß diese Interessen vielmehr mit Energie verteidigen, sie sind sein alles und es hat, wenn es sie preisgibt, Haus und Hof und Herd verloren. Italien will niemand herausfordern, niemand darf aber daran zweifeln, daß es für sich und seine Freunde sein Letztes zu wahren entschlossen ist.“

Aber auch noch nach der Neutralitätserklärung der italienischen Regierung vom 1. August, die, wie aus Rom gemeldet wurde, die italienische Öffentlichkeit außerordentlich überrascht hatte, konnte selbst das „Giornale d'Italia“ nicht umhin, die „Schwie-

rigkeiten und Gefahren“ der Neutralität zu besprechen. — Am 15. September schrieb der „Popolo Romano“: „Wenn Italien gegen Treu und Glauben Oesterreich angreifen sollte, so beginge es die schmachlichste Handlung der Welt, schmachlich und feig zugleich, weil die Feinde den Mut haben müßten, ihre Kriegsgelüste früher an den Tag zu legen und nicht warten durften, bis das verbündete Reich im Kampfe gegen einen suchtbaren Gegner einigermaßen geschwächt wäre. Die italienische Regierung, das Parlament und das Volk empfinden nationale Ehre und Pflicht als etwas anderes als jene Berufsbegehr, die stets ihre Rechnung finden, ganz zu schweigen von dem schon von Crispi gebrandmarkten „ausländischen Golde“.“

Der Giolitti nahestehende „Corriere Subalpino“ verhöhnt in derselben Zeit die billige Großmut, mit der die Franzosen durch den Mund Pichons und Delcassés den Italienern Trient, Triest, Dalmatien und das Adriagebiet anbieten, lauter Dinge, die sie ja gar nicht besitzen, und fuhr dann fort: „Ginge Italien heute zur Tripelentente über, so wäre dies eine moralisch überaus schlechte Handlung. Politisch hieße es, sich in Abenteuer stürzen. Wir konnten Deutschland und Oesterreich nicht Gefolgschaft leisten, aber wir werden nicht so unloyal und treubruchig sein, unseren Freunden und Verbündeten den Dolch in den Rücken zu stoßen.“

Der Weltkrieg.

Przemysl wieder gewonnen!

Diese Jubelkunde durchhallte am Frohnleichnamstage Oesterreich und Deutschland und löste überall frohe Begeisterung aus. Auch sonst lauter erfreuliche Nachrichten: Vom Baltenstrand bis zur Adria und von den Dardanellen bis zum Aermelkanal flattern siegreich die Fahnen der Kaisermächte.

Der Krieg mit Italien.

2. Juni. Amtlich wird verlautbart: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg. Die mit großem Aufwande an schwerer Geschützmunition verbundene Beschiesung der Plateau von Lavarone-Folgaria und einzelner Kärntner Sperren vermochte unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen. Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Kärntner Grenze große Kämpfe statt.

Im Küstenlande wurden Angriffe des Feindes auf den Krn-Rücken unter schweren Verlusten der Italiener abgewiesen. Das durch ein Communiqué des italienischen Marinestabes veröffentlichte Resultat des Bombardements Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. Vier Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschiesung von Monfalcone verursachten Schäden reduzieren sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinsplitter.

3. Juni. Die Italiener setzten die erfolglose Beschiesung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und der Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie. So ein italienisches Infanterie-Regiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompagnien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradiska überfallenen Kavallerie- und Bersaglieri-Abteilungen.

Der Schandlohn für Italien.

Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Aus besonderen diplomatischen Quellen werden folgende Einzelheiten über den Bündnisvertrag zwischen der Entente und Italien mitgeteilt. Der Vertrag trägt das Datum

2. April, wurde in Paris abgeschlossen und enthält folgende Hauptpunkte:

1. Italien erhält ein Anlehen von fünf Milliarden Lire.

2. England übernimmt die Garantie für einen Italien in Amerika zum Behufe der Munitionsbeschaffung einzuräumenden Kredit von 500 Millionen Lire.

3. Ein weiterer Kredit von 300 Millionen Lire wird Italien zur Versorgung mit amerikanischen Lebensmitteln gewährt.

4. Frankreich gibt Italien eine größere Anzahl schwerer Geschütze aller Art.

5. Der Dreiverband garantiert Italien den bekannten Landerwerb, darunter die ganze Adriaküste mit Ausnahme von Antivari und einen von Serbien zu wählenden Hafen.

6. Italien stellt seinen neuen Verbündeten 1,500,000 Mann zur Verfügung.

Die Kämpfe gegen die Russen.

Oesterreichische Kriegsberichte.

2. Juni. Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen. Unter neuen schweren Verlusten wurden die verzweifelten Angriffe des Gegners durchwegs abgewiesen. An der Nordfront der Festung Przemysl wurden zwei weitere Werke erstürmt und das bisher gewonnene Gebiet behauptet.

Südlich des Dnjestr schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Struj und Drohobycz wurden gestern erstürmt. Starke russische Kräfte, die in Südoostalzen in der Gegend von Solotwina zum Angriffe auf unsere dortigen Stellungen vorgingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischen Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und Beute eingebracht: 863 Offiziere, 268,869 Mann, 211 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen. Hierzu kommt sonstiges zahlreiches Kriegsmaterial, das z. B. bei einer der Karpathenarmeen allein an 8500 Schuß Artilleriemunition, 5 1/2 Millionen Infanteriepatronen, 32,000 russische Repetiergewehre und 21,000 russische blanke Waffen beträgt.

Die Erstürmung von Przemysl.

3. Juni. Amtlich wird verlautbart: Seit heute 3 Uhr 30 Minuten früh ist Przemysl wieder in unserem Besitze. Deutsche Truppen erstürmten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und drangen heute 3 Uhr 30 Minuten früh vom Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken. Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich Struj schreitet weiter erfolgreich fort. Bisherige Ergebnisse der Schlacht bei Struj: 60 Offiziere, 12,175 Mann gefangen, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Kriegsberichte.

2. Juni. Zwei weitere bei Duntowiczki gefundene Werke der Festung Przemysl sind gestern erstürmt worden. Nach dem Siege von Struj drangen die verbündeten Truppen gestern in der Richtung Medenice vor. Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere, 268,869 Mann zu Gefangenen gemacht; hiervon entfielen auf die dem Generalobersten von Mackensen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter zwei Generale, 152,254 Mann an Gefangenen, 160 Geschütze, darunter 28 schwere und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz und gestern veröffentlichten Gefangenenzahlen beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hand der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 100 Offiziere und über 300,000 Mann.

Die Festung Przemysl ist heute früh, nachdem in den Nachtstunden die sich noch haltenden Werke der Nordfront gestürmt waren, von uns genommen. Die Beute ist noch nicht zu übersehen. Gegenangriffe der Russen gegen die Angriffskolonnen und unsere Stellungen östlich von Jaroslau scheiterten vollständig. Die Armee des Generals von Linsingen dringt in der Richtung auf Zydaczow, nordöstlich von Struj, vor, und kämpft um den Dnjestr-Abschnitt westlich Mikolajow. Die Beute der Schlacht bei Struj ist

auf 60 Offiziere, 12,175 Gefangene, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre gestiegen.

In Nordwestrußland.

Bei Neuhausen, 50 Kilometer nordöstlich und bei Schidiki, 65 Kilometer südöstlich Libau, fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in der Gegend Szawle und an der Dulissa, südöstlich Kielmy, sowie zwischen Ugiany und Stragola. Bei Szawle machten die Deutschen 500 Gefangene.

Gegen Frankreich und England.

Großes Hauptquartier, 2. Juni. Bei Bizchoote, nordöstlich von Steenstraate, schossen wir ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen, ein belgischer und ein englischer Offizier, wurden gefangen genommen. Die Zuckerfabrik westlich Souchez, in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer, in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines, über die Straße Neuville-Ecurie vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt. Im Priesterwalde dauert der Nahkampf um einzelne Grabenstücke noch.

3. Juni. Um den von den Engländern besetzten stark ausgebauten Ort Hooge, etwa drei Kilometer östlich von Ypern, entwickelte sich ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt. Wir sahen uns gezwungen, den Turm der Martinskirche in Ypern, auf dem feindliche Artilleriebeobachtungsstellen erkannt waren, gestern zu beseitigen.

In der Gegend nördlich von Arras war die Kampfthätigkeit auf der Front Souchez-Neuville wieder sehr lebhaft. Die Franzosen setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu größeren Angriffen an, die an einzelnen Stellen zu erbitterten Nahkämpfen führten. Ueberall erlitten die Franzosen die schwersten Verluste, ohne irgendwelchen Vorteil zu erringen. Um den Besitz der Zuckerfabrik bei Souchez wird noch dauernd gekämpft. Das Feuer der französischen Artillerie auf die hinter unserer Stellung liegenden Ortschaften forderte unter den französischen Einwohnern gestern wieder zahlreiche Opfer; so zum Beispiel in Angres, wo fünf Männer, 15 Frauen, 10 Kinder, und in Mericourt, wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden. Im Priesterwalde sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. In den Vogesen bewarfen unsere Flieger den Etappenort und Bahnknotenpunkt Remiremont und das feindliche Truppenlager bei Hohneck mit Bomben. Kleinere örtliche Gefechte entstanden heute nachts in der Gegend des Fichttales bei Megeral.

90 Brandbomben auf London.

Die englische Admiralität meldet: Durch deutsche Luftschiffe wurden 90 Bomben, größtenteils Brandbomben, auf den Stadtdistrikt geworfen.

Türkische Erfolge.

Das türkische Hauptquartier teilt am 1. Juni mit: An der Dardanellenfront bemächtigten sich Truppen unseres rechten Flügels vor Sedil Bahr, indem sie den Feind überraschten, befestigter Schanzgräben und zerstörten sie vollkommen, obwohl diese unter dem Schutze des wirksamen Feuers der feindlichen Schiffsgeschütze standen. Unsere anatolischen Batterien beschossen mit Erfolg die feindlichen Stellungen bei Sedil Bahr, ohne selbst dem Feuer der feindlichen Schiffe ausgesetzt zu sein. Bei Ari Burnu hat keine Aktion von Bedeutung stattgefunden.

Ein kleiner französischer Kreuzer scheiterte vorgestern gegenüber Risch Abdah an der Südküste von Smyrna. Er wurde von unserer Artillerie beschossen. Es brach ein Brand an Bord des Kreuzers aus, der schließlich und endlich jedoch slottgemacht und von zwei feindlichen Torpedobooten fortgeschleppt wurde. Der französische Kreuzer „Ernest Renan“ beschloß gestern das deutsche Konsulat in der offenen Stadt Raifa. In der Nacht auf den 29. Mai bemächtigte sich eine türkische Truppenabteilung eines kleinen englischen Schiffes im Suezkanal bei Abjiguel und zerstörte seine Maschinen und Kessel. Eine andere Abteilung beschloß nachts wirksam ein feindliches Transportschiff, welches das Feuer nur schwach erwiderte.

Letzte Nachrichten.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

4. Juni. Amtlich wird verlautbart: Im Laufe des Tages wurde Przemysl vom Feinde gesäubert, der in östlicher Richtung zurückging, und auf den Höhen östlich Medika durch Nachhut Widerstand

zu leisten versucht. Dort greifen jetzt die verbündeten Truppen an. Unterdessen ist es der Armee Böhm-Ermoli gelungen, vom Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Roziska vorzustoßen, von welchem Orte unsere Truppen nur wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger. Auch der Angriff der Armee Linsingen hatte neue Erfolge. Die Russen sind seit heute früh vor dieser Armee in vollem Rückzuge. An der Pruthlinie haben sich in Rückwirkung der Ereignisse am Sann und oberen Dnjestr neue Kämpfe entwickelt. Wo der Gegner Angriffe versuchte, wurde er unter starken Verlusten abgewiesen. Neunhundert Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Die sonstige Lage am San und in Polen ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tirolischen Grenzraume sind keine wesentlichen Ereignisse zu verzeichnen. Westlich des Kreuzbergfittels nahmen unsere Truppen zwei Gipfel, die die Italiener vorübergehend stark besetzt hatten. An der Kärntner Grenze hält der Geschützkampf stellenweise an. Im Küstenland wird im Raume von Karfreit gekämpft.

Deutscher Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. Juni. Schloß und Ort Rooge, östlich Ypern, ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt. Englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Westlich Givenchy gelang es gestern abends englischen Truppen, in unsere Stellungen einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitze. Die Zuckerfabrik Souchez ist nach hin- und herwogendem Kampfe von uns besetzt. An der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange. Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute nachts Nahkämpfe im Gange. Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wiederzugewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schrudnen, sechzig und siebzig Kilometer östlich Libau vertrieben. In Gegend Rajobslany westlich Koutshany und bei Sindyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Bolesdratschyce-Torky-Pozdracs-Starzawa erreicht. Die Beute aus dem Falle von Przemysl ist noch nicht festgestellt. Es ergibt sich aus Ausfagen von Gefangenen verschiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom zweiten bis dritten Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des G.-D. von Mackensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihrem Anfange vollkommen gescheitert. 22 Kilometer östlich von Przemysl erstürmten deutsche Truppen unter Führung des Generals von der Marwitz die Höhen beiderseits Wislatise. Die Armee des Generals von Linsingen ist im Begriffe, den Unterlauf des Struj, nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Zwei englische Kreuzer durch U-Boote versenkt.

Der „Frankfurter Zeitung“ zufolge hat am 31. Mai ein deutsches Unterseeboot bei den Straton-Inseln einen englischen Hilfskreuzer von 12,000 Tonnen versenkt. Ferner torpedierte am 2. Juni ein deutsches Unterseeboot einen englischen Schlachtkreuzer bei Tenedos.

Aus Stadt und Land.

Heldentod. Am 3. d. ist in Graz der Major im Infanterieregiment Nr. 87 Ottokar Weeger nach längerem Leiden den in den Karpathen erlittenen Verwundungen erlegen. Der Verstorbene war Besitzer des Militärverdienstkreuzes und der bronzenen Militär-Verdienstmedaille am roten Bande.

Im Kriege verwundet. Die Folge Nr. 411 „M. u. B. u. Kr.“ führt unter anderen die Namen folgender Offiziere an: Alois Conte Mar-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 23

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1915

Kauser.

Von Karl Schönherr.

Ein Sonntagsnachmittag; die Bauern ruhen von der Arbeit aus und tun sich gütlich.

Eben tritt der „Wattl“ aus dem Gasthof „Zur Post“: Ein Lackl; stiernackig, zwei- und dreifach „unterbaut“; Brust und Rippen wie ein Roß; ein kleinwinziges Schnurrbärtchen im Gesicht; sonst alles an ihm auf und nieder Stärke und Gewalt. Den andern Kaufern im Dorfe paßt der ganze Kerl nicht. Es ist auf dem Lande, wie draußen im großen Leben, wo sich eine Kraft aufreckt, da klaffen schon zwanzig Hunde hinterdrein.

Ihrer Sechse haben den Wattl auf der Straße erwartet; auch keine schlechten; darunter der „griffige“ adlernasige Gigges und der „mullköpfige“ Nagele. Schauen alle den Wattl von oben bis unten breitbäsig an.

Bleibt der Wattl stehen und fragt ruhig, Schmiedeeisern lächelnd:

„Wöllts was?“

Der Adlernasige drauf: „Anschau'n wird ma bi wohl dürfn? Hat ja die Katz gar den Bischof angeschaut!“

Stellt sich der Wattl in gut gespielter Hilflosigkeit wie ein verlegener Schulknabe, der mit seinen Händen nichts Rechtes anzufangen weiß, den Kläffern zur Schau. Ein wilder Aufreiz geht von dieser schüchtern tuenden Urgevalt aus. Nach einem guten Weilschen fragte der Wattl bescheiden: „Darf ich nachher jetzt wieder gehn?“ Und schtendert Schmiedeeisern lächelnd seines Weges fort, heimzu.

Sie ließen ihn wortlos ziehen. Aber der Gigges bekam einen blutroten Kopf und knirschte die Zähne aufeinander; der mullköpfige Nagele stieß wie ein gereizter Widder seinen Schädel seitwärts in die Luft; einer sagte: „Hund!“ Und alle, wie sie ihm so nachschauten, waren einig: „So ein Kerl muß ghaut werdn!“

Während sie noch zusammenstanden, kam der

vierzehnjährige Brudersohn des Wattl aus der „Post“. Er hatte in der Gaststube seinen Hut nicht gleich gefunden und wollte nun eilig an den Sechsen vorüber dem Wattl nach.

Sagte der Gigges: „Wart ein bissel!“ und hieb ihm eine Brennheiß hinter die Ohren.

„Was hab i dir denn tan? du!“ schreit der Bub weinerlich wütend. Und der Gigges kagenfreundlich: „Nix! Das gehört ja nit dir. Brings dein Vaters Bruder, dem Wattl heim; und tue ihm die Botschaft: Wenn er von uns was will — wir sein heut nach dem Nachteffen da; auf der „Post!“

Während sich der Bruderbua sich heimtrollte, berieten die Sechse: „Wie fassen wir ihn?“

Der adlernasige Gigges entwarf den Schlachtplan.

„Zuerst wird ein bissel gewörtelt; aber nit lang. Die Mullkopf springt ihn von hinten an: hörst Nagele, Di gehts an! Du bist der Mullkopf! Fass ihn bei Rock und Kragn; zieh fest zue!“

Der Nagele, schon halb beleidigt über die Umständlichkeit der Belehrung höhnt: „Von dir werd ich den Polizeigriff lernen!“

„Wer hat von enk die größtm Näglschuach?“ forschte der Gigges.

Der Zipsler Peter wies zwei riesige „Treter“ auf.

„Guet! die passn: Also Peter, du gibst ihm an Tritt in Bauch; aber sein an guetn; sonst spürt er nix! Der Kerl hat ja ein Bauchfleisch wie zwoa Paar Roß!“

Der Zipsler Peter sagte: „Wird gemacht!“

„Des andern drei“, sprach der Gigges weiter zur Sache, „machts rund um ihn um a Gebrums und an Surm, wie eine Hummel auf dem Fensterglas.“

„Und was machst nachher du?“ frug gereizt der Nagele.

Die Augen des Gigges begannen zu beiden Seiten der mächtigen Hackennase hervorzufunkeln, wie zwei glühende Kohlen. Er fuhr in die Außentasche und drückte sein Stichelmesser innig.

„Heut steht rot im Kalender. I gopf ihn an!“
„Guet“, nickte befriedigt der Nagele. „So ein Kerl muß anzapft werden!“

„Also nach dem Nachtesse — auf der „Poscht!“
„Es bleibt dabei!“

Damit ging das Häuflein der Kaufser auseinander. Als der Bruder mit dem brennheißen Geschenk heim kam, saß der Wattl in der sonntäglich einsamen Stube vor der Schüssel und löffelte; eine mächtige unbewegliche Masse, arbeitete er doch mit der Sicherheit einer Präzisionsmaschine: Den vollen Löffel aus den Tiefen der Schüssel aufziehend, den leeren wieder tief nieder in den Grund.

Der Bruderbua berichtete: „Ihrer Sechse sein vor der „Poscht“ gstanden, wie i außer bin! Ja! Der Nagele auch; und der Gigges!“ Er rieb sich die Wangen. „Ja, der Gigges halt auch!“

Der Wattl aß.

„Wirst schon lebendig werden, bis i weiter verzähl“, denkt sich der Bua und fährt fort:

„Der Gigges hat mir eine aberghaut! Ja! A Saftige!“

Der Wattl aß.

„Aber er hat gsagt, er meint nit mi! Ja! Und i soll die Watschn dir heimbringen; und wenn du was willst — sie sein nach dem Nachtesse alle auf der „Poscht!““

Der Wattl wurde noch immer nicht lebendig. Er aß und aß. Herrgott, der Wattl konnte essen.

Denkt sich der Bruderbua: „Mich lasset er da reden und er frist daweil den Kaiser aus dem Land!“ Griff auch zum Löffel und suchte zu retten, was noch zu retten war.

Erst auf dem Grunde der irdenen Schüssel der Name Jesus Maria fein säuberlich in den Ton gebrannt, klar und scharf zum Vorschein kam, legte der Wattl den Löffel bedächtig auf den Tisch. Er saß noch ein gut.s Weilschen behaglich verdauend, wie tot für die Außenwelt da; endlich stand er umständlich langsam auf, streckte sich wie ein Jagdhund und gähnte geräuschvoll. Dann sagte er zum Bruderbua: „Hast gessen?“

„Na ja! So weils glangt hat!“

„Nachher gehn mer.“

„Wohin?“

„Auf — die „Poscht!““

Die Sechse saßen schon eine gute Weile auf der „Poscht“, in der qualmigen Stube um den runden Eichtisch gleich links neben der Tür beim altbraunen Uhrkasten. Sie waren gutlustig und hatten alle schon vom Wein erhigte Gesichter. Der Zipsler Peter schlug öfters als einmal seinen Fuß mitten auf den

Tisch; rief die Kellnerin herbei und wies ihr den riesigen Nagelschuh vor.

„Kellnerin, was, dös is a Treter?“

Die Kellnerin fragte: „Was solls mit dem Treter?“ Da gröhlten die Sechse laut auf. Sie sangen zur Kurzweil auch lustige Liedel. Der mullköpfige Nagele spielte die Gitarre und der Adlernasige jodelte in hellem Schlag hoch auf.

Sie hörten auch nicht auf zu singen, als der Wattl, gefolgt vom Bruderbua, seine aufreizende Mächtigkeit durch die enge Stubentür drückte. Nur daß der Gigges einen Augenblick verstohlen nach der Messertasche griff. Nur eine Sekunde lang; aber der Wattl hatte den Griff ersehen; denn Kaufser lassen ihre Augen blitzschnell laufen. Der Wattl sagte allseits „recht guten Abend“ und setzte sich mit dem Bruderbua an den leeren Ofentisch am anderen Ende der Stube.

Die Kellnerin kam: „Wattl, was darf i bringen? Zwei Krügeln wie gewöhnlich!“ Und wollte gehen.

Aber der Wattl besann sich: „Om, Bring heut amal an Doppelliter!“

Das kam der Kellnerin spaßig vor: „Gar heut an Doppelliter? In die klein Gläser bleibts Bier frisch!“

„Brauchst nit so oft zu lausn! Und“ — Wattls Augen blitzten verstohlen über den derben Kopf des johlenden Gigges hinüber: „Es gibt besser a.s!“

Die Kellnerin bringt das Verlangte; stellt den mächtigen, schäumenden Glaskrug vor den Wattl hin; aber es giug ihr nicht aus dem Sinn: „Zu was trinkt der heut an Doppelliter; wo's Bier in den kleinen Gläsern viel frisch bleibt!“

Die Sechse um den runden Eichtisch spielten und saugen und ließen sich nichts merken; nur daß der jodelnde Gigges immer wilder seine funkelnden Augen warf und der Zipsler Peter immer stärker mit seinen „Tretern“ den Takt schlug. Der Wattl am Ofentisch summt mit und saß urbehaglich da; trank und hieß den Bruderbua aus dem mächtigen Krüge trinken. Und lächelte schmiedeeisern vor sich hin.

Es war heute so lustig und fröhlich auf der „Poscht“. Die Wirtin war ganz gerührt und sagte in einemfort: „So sollte es alleweil sein! So fein wie heut ist es schon lang nimmer gweesn.“

Witten im hellen Dreiklangjobler raunte der Wattl dem Bruderbua heimlich ins Ohr: „Druck di.“

Er kannte das; tat noch rasch einen tüchtigen Schluck; beim Essen war er zu kurz gekommen; drum hielt er sich beim Trinken schadlos; dann machte er sich aus der Stube. Der Wattl trank den letzten Rest schmiedeeisern lächelnd aus. Dann fuhr

er mit dem leeren Krug in der Hand wie der Biss vom Sessel auf, gegen den Tisch der Sechse zu und schrie stierwild mitten in den Jodler hinein: „Jetzt bin i da — auf der „Poscht“!“

Aus seinem Gesicht schlugen wilde Flammen. Der Wirtl war in Brand.

Wirtin und Kellnerin stüchteten kreischend in die Küche. Der Gigges, das blitzende Messer in der Hand, sprang haßerfüllt, kerzengerade über den Tisch; aber ehe er dem Wirtl zu Leibe kam, fauste schon der mächtige Glaskrug auf seinen Schädel nieder, daß ihm ringsum die Scherben aufstanden, wie eine vielzackige Krone. Er fiel wie ein Plumpsack nieder; färbte weithin den Boden mit dem strömenden Blut. Heute steht ja rot im Kalender; da ruhen die Bauern von der Arbeit aus und tun sich gütlich. Der mullköpfige Nagele sprang dem Wirtl mutig ins Gesicht. Der schüttelte sich nur und der Mullkopf lag fluchend da. Noch ein-, zweimal riß ihn der entfesselte Wirtl vom Boden auf und warf ihn immer wieder auf die Dielen nieder, bis er ruhig dalag.

Da sprang der Zipfler Peter mit einem wilden Satz hinter dem Tisch hervor, hob seine riesigen „Treter“ und — stüchtete zur Tür hinaus. Die andern wollten ihm nach; dachten sich: Wozu um den Wirtl herum einen „Surm“ machen; der macht den „Surm“ schon selber!

Aber es war zu spät. Sie kamen nicht mehr hinter dem Tisch hervor. Der stierwilde Wirtl, schnaubend und flammend, wie eine entfesselte Naturgewalt, hatte schon die schwere Tischeplatte aufgerissen und schlug sie gegen die Wand zu immerfort wie eine Fliegenklappe auf und nieder, bis alle Köpfe Blut schwitzten und deren Besitzer fliegengleich unter den Tisch kugelten. Dann spate er scharf lauernd die Stube auf und ab, ob vielleicht irgendwo sich etwas rege oder rühre. Dann sagte er: „So! Jetzt bin i dagwesn, auf der „Poscht“!“ Und ging zur Tür hinaus. Allgemach getrauten sich die Weiber wieder langsam herfür.

Die Kellnerin kam mit einer Schüssel voll Sägespäne in die Stube und bestreute den Boden. Die Wirtin schlug jammernd die Hände über den Kopf zusammen.

„Die ganze Tischplatte zu lauter Fejn! Und da liegen drei Sesselfuß!“

Als die Kellnerin zur Stelle kam, wo der Gigges wie ein gehörnter Siegfried lag, sagte sie:

„Wirtin, schau, wie der Gigges zugerichtet ist. Der hat den Doppelliter kriegt!“

Die Wirtin besah den Schwerverletzten und bedeutete der Kellnerin: „Der hat gnu! Hol Geistlich und Dokter!“

Während die Kellnerin um Doktor und Pfarrer lief, sagte die Wirtin vor dem Gigges auf dem Boden kniend: „Gigges, mach derweil Reu und Leid! Hörst mi?“

Richtig öffnete der Gigges die Augen, setzte sich mit Hilfe der Wirtin mühsam auf dem Boden auf. Die Wirtin sagte ihm ein frommes Sterbegebet vor. Aber der Gigges sprach es nicht nach. Er sah über die Wirtin hinweg, gegen den Tisch, wo die anderen Käufer lagen, und keuchte: „Nagele! We fassn mer ihn am nächsten Sonntag?“

Volksgesundheit! Noozettel verfahren

Der Anweisung der Anweisung Verfahrens

nicht! Die Anweisung ist jetzt und er

dem Anweisung Anweisung dem zu!

Anweisung Anweisung in der

Wirtschaftlichen Anweisung!

Wer soll König von Polen werden? Väterchen Zar hat seinen lieben Polen die Selbständigkeit versprochen, und die Engländer glauben an dieses Versprechen so fest, daß sie sich mit der Frage abquälen, wer König von Polen werden solle. Es versteht sich von selbst, daß die klugen Engländer auch eine Beantwortung dieser Frage bereit haben. Diese lautet folgendermaßen: Prinzessin Mary von England, die Tochter des Königs Georg, soll die feste Absicht geäußert haben, niemand anders, als einen Engländer zu heiraten. Ihre Mutter dagegen will sie einmal auf einem Throne sehen, und so sind hier zwei einander widersprechende Meinungen. Nach dem Willen der Königin Mary soll nun der Thron, den einst ihre Tochter besteigen wird, der polnische Thron sein, und der König, der noch dazu gehört, wird Prinz Erik von Dänemark, Sohn des Prinzen Waldemar und der verstorbenen Prinzessin Marie von Orleans, sein. Es wird sogar erzählt, daß Prinz Erik während seines letzten Aufenthaltes in England die Sympathie der Prinzessin erweckt haben soll; der Zar und die Zarin, die nach englischer Ansicht bei dieser Frage auch ein Wortchen mitzusprechen haben, sollen den dänischen Prinzen als Anwärter auf den polnischen Königsthron recht gern sehen. Wenn es nicht wahr ist — so bemerkt hierzu die Zeitschrift „Polonia“ — ist es schlecht erfunden, denn wenn überhaupt von einem Könige von Polen die Rede sein soll, so gibt es einen, der von allen Polen mit offenen Armen empfangen werden würde; es ist Großfürst Nikolaus, der Ohrfeigen-ansteiler und Revolvergeschußempfänger, der das polnische Unabhängigkeitsmanifest unterzeichnet hat. — Vorkäufig allerdings scheint es, als ob beide Thronanwärter ziemlich gleich weit davon entfernt seien, den polnischen Thron zu besteigen.

Badewagen für die deutschen Osttruppen. Während die Militärverwaltung für die Truppen an der Westfront Badezüge haute, beginnt man für die Osttruppen Badewagen in den Dienst zu stellen, weil hier kein so dichtes Eisenbahnetz besteht, das gestatten würde, die Badezüge bis an die Front heranzuführen. Kürzlich prüfte eine Kommission der Medizinabteilung einen solchen Wagen. Er hat die Form eines großen Möbelwagens. Durch Pumpen können 2000 Liter Wasser eingefüllt werden. Der Wagen kann 700 Liter Warmwasser, 700 Liter kaltes Wasser und 700 Liter für die Kessel aufnehmen. Der Baderaum enthält 12 Brausezellen, einen Ankleideraum und einen Desinfektionsraum für die Kleider. Eine einmalige Heizung reicht für den ganzen Tag aus. Der Wagen ist allerdings schwer und kann daher nur auf guten Wegen fortgebracht werden. Für schlechtere Wege wird man leichtere Wagen bauen.

Die vorsorglichen Russen. In dem großen, 19.000 Mann umfassenden Gefangenenlager bei Kassel sind die englischen Gefangenen von ihrer Regierung mit neuer Ober- und Unterkleidung gut versorgt worden. Die Franzosen erhalten von ihren Angehörigen viel Wäsche, während die Russen von ihrer Heimat so gut wie ganz vernachlässigt werden. Infolgedessen mußte ihnen von deutscher Seite mit frischem Unterzeug ausgeholfen werden. Es war aber sehr zweckmäßig, daß man sie daraufhin untersuchte, ob sie auch wirklich von der Wohltat Gebrauch gemacht hatten. Etwa 50 Russen hatten es nämlich unterlassen und die Sachen in der Erde vergraben. Nach dem Grunde dafür befragt, gaben sie an, sie wollten nach Beendigung des Krieges diese frische Wäsche mit nach Hause nehmen.

Ein Sieg bei Nacht. Die „Seeschlacht von Bergen“, in der sich englische Panzerschiffe, die sich im Dunkel der Nacht nicht erkannten, vom 7. auf den 8. April bekämpften und vernichteten, wird von „Gottlieb“ im Tag wie folgt besungen:

Ist es wahr, was man berichtet,
Was zu meinen Ohren klang:
„Lion“ schrecklich zugerichtet,
„Warrior“ und „Superb“ versank?
Ehles England, siege weiter,
Schlage wieder solche Schlacht;
Stolz verkünde dann Herr Reuter
„Großer schöner Sieg — bei Nacht!“
Umficht hatte ihn erstritten,
Und wenn ihr auch viel verlor.
Sei der Ruhm euch nicht beschnitten,
Wenn ihr selbst im Grund euch bohrt.
„Bravo, England!“ also endigt
Mein hochachtungsvoller Sang,
„Stark ist, wer den Löwen bändigt,
Stärker, wer sich selbst bezwang.“

Generaloberst von Kessel und die Polizeistunde. Der Roland von Berlin hatte unlängst ein Gedicht gebracht, daß an Generaloberst von Kessel, den Oberkommandierenden in den Marken, gerichtet war. Der Verfasser trat darin für die Verlängerung der Polizeistunde ein, da es unmöglich wäre, alle brennenden Kriegsfragen bis 1 Uhr

nachts an den deutschen Stammtisch sachgemäß zu erledigen.“ Und das Gedicht schloß mit der Bitte:

Drum trete ich vor Ihren Sessel
Und bitte: Erzellenz von Kessel,
Ach, geben Sie ab 1. Mai,
Die Nacht dem deutschen Stammtisch frei! . . .

Als Antwort darauf sandte Erzellenz von Kessel folgende lannigen Verse an den Roland von Berlin:

Daß Euch am Stammtisch fehlt die Zeit
Zur Kriegsberatung, tut mir leid.
Indes im Kriege muß man schnell
Entschlüsse fassen. Drum seid hell,
Streift ab die alte läst'ge Fessel,
Erhebt Euch zeitig von dem Sessel,
Dann freue ich mich! G. von Kessel.

Die Haarspange der Bäckergehilfin. Aus Salzburg wird berichtet: In vielen Bäckereibetrieben müssen jetzt, da die meisten Bäckergehilfen im Felde stehen, weibliche Hilfsarbeiter herangezogen werden. So auch beim Bäckermeister Michael Martin in Salzburg, den die Eitelkeit eines der brotbackenden Mädchen mit dem Lebensmittelgesetz in Konflikt brachte. Ein Kunde fand nämlich in einem in dieser Bäckerei gekauften Kriegsbrot eine vollständige Haarspange aus Horn, die überdies mit glitzernden Glasteilchen, die eine dekorative Wirkung hervorbringen sollen, belegt war. Der Finder erstattete die Anzeige und der Bäckermeister hat sich infolgedessen vor dem Bezirksgericht Salzburg wegen Uebertretung gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten. Er gab an, er sei genötigt, weibliche Hilfsarbeiter in der Backstube zu beschäftigen, und da müsse eben einem der Mädchen die Haarspange in den angemachten Teig gefallen sein. Der Richter verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 50 K, eventuell 5 Tagen Arrest.

Ist die Furcht vor Sommerepidemien gerechtfertigt? Aus Budapest wird berichtet: Stabsarzt Dr. Karl Feistmantel, der während eines achtjährigen Aufenthaltes in Persien als Sanitätsbelegierter des Ministeriums des Äußeren reichlich Gelegenheit hatte, die unterschiedlichsten Epidemien zu studieren und gegenwärtig Kommandant eines 3000 Kranke fassenden Barackenkriegsspitals ist, äußerte sich über die für die warme Jahreszeit befürchtete Seuchengefahr: Die Gatschleppung der Pest auf dem Landwege ist unwahrscheinlich. Auch Cholera-, Bauchtyphus-, Flecktyphus- und Blatternepidemien wird es in der Armee wahrscheinlich nicht geben. Dagegen muß mit der Möglichkeit des Auftretens von Ruhr (Dysenterie) in höherem Maße gerechnet werden. Die wirksame Serumtherapie allein ist nicht zureichend. Das wichtigste Schutzmittel wäre die Versorgung der Armee mit gutem Trinkwasser. Es wäre deshalb wichtig, die Armee (außer der genügenden Menge von Serum) mit einer größeren Anzahl von Wasserlochapparaten zu versehen, wie sie das deutsche Heer schon besitzt. Für die Zivilbevölkerung liegt überhaupt kein Anlaß zur Beunruhigung vor, soferne das Trinkwasser einwandfrei ist und die Isolierung der Infektionskranken streng durchgeführt wird.

Der Spar- und Vorschuss-Verein

r. G. m. u. H.

in Cilli

übernimmt Neu- sowie Nacheinlagen, welche jederzeit wieder zur Gänze behoben werden können, zu

4³/₄ 0/0

bei täglicher Verzinsung.

Bei den bereits bestehenden Einlagen bleibt der Zinsfuß wie bisher ebenfalls mit 4³/₄ 0/0 aufrecht.

Die Rentensteuer trägt die Anstalt. Auswärtigen Einlegern stehen Posterscheine kostenlos zur Verfügung.

Kundmachung.

Mit der Verordnung des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung vom 30. Juli 1914, R. G. Bl. Nr. 179 wurde auf Grund des § 12 des Gesetzes vom 21. Dezember 1912 R. G. Bl. Nr. 235, betreffend die

Stellung der Pferde und Fuhrwerke

das Verbot erlassen, die Evidenzblattpferde aus ihren Aushebungsbezirken zu entfernen.

Die Aushebungsbezirke fallen gemäss § 3 des zitierten Gesetzes mit den Gerichtsbezirken zusammen, doch bilden Städte mit eigenem Statut stets einen Aushebungsbezirk. Da ungeachtet dieses Verbotes bereits Fälle vorgekommen sind, dass Pferdebesitzer — insbesondere Pferdehändler — Pferde, welche anlässlich der im Laufe des heurigen Jahres stattgefundenen Pferdeklassifikation mit Evidenzblättern beteiligt wurden, aus ihren Aushebungsbezirken entfernt haben, wird auf dieses Verbot neuerdings aufmerksam gemacht.

Die Uebertretung dieses Verbotes, sowie die absichtliche Verletzung von Evidenzblattpferden oder Transportmitteln in einen für Kriegszwecke unbrauchbaren Zustand nach erfolgter Pferdeeinberufung, beziehungsweise Transportmittelaufbietung, wird gemäss § 19 des zitierten Gesetzes unbeschadet der etwa eintretenden strafgerichtlichen Ahndung an Geld bis zu 600 K bestraft, womit Arrest bis zu einem Monat verbunden werden kann.

Stadtamt Cilli, am 21. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Sehr nette Villa

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Anskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

Neues einstöckiges Wohnhaus

mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. Anskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 24. bis 30. Mai 1915 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Hertel	Lämmer	Sidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Sidlein	
Friedrich Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	2	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rnes Bernhard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lesotschek Jakob	—	10	1	—	5	5	149	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Luise	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleval Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	12	—	1	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer Josef	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	2	—	—	2	2	—	—	—	—	—	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Srettl Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kriente	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vortrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste

schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- und Rückenschmerz u. s. w.

Dr. RICHTERS

Anker-Liniment. capsici compos.

Ersatz für

Anker-Pain-Expeller.

Flasche K — 80, 1'40, 2'—.

Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von

Dr. RICHTERS Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I, Elisabethstraße 5.

Täglicher Versand.

Eternit

SCHIEFER

Vertreten durch: **Rudolf Blum & Sohn** Dachdeckungs- u. Spengler-Geschäft **Marburg** Ecke Carnerie- u. Hilariusstrasse.

Aufträge nimmt entgegen: Peter Majdič „Merkur“ in Cilli.

Mir ist unwohl, ich kann nicht essen, fühle Kopfschmerzen.

In diesen Leiden trägt meist eine Magenverfälschung oder mangelhafte funktionierende Verdauungsorgane Schuld. Diese Klagen kehren aber immer wieder, wenn nicht mit dem regelmäßigen Gebrauch von

Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen

eingesetzt wird.

Im Dauergebrauch als hochgeschätztes Gesundheitsmittel bei schlechtem Appetit, Magenweh, Kopfweh, Sodbrennen, Geruch aus dem Munde.

Paket 20 und 40 Stk bei:

Otto Schwarzl & Co., Apotheke zur Mariahilf, R. Raucher, Apotheke; Johann Fiedler, Drogerie; S. Proszil, Apotheke, zur Mariahilf, Sonobig; Hans Schneider, Apotheke, Rann; A. Glunger, Salvator-Apotheke, Wind-Parndberg; Bronisl. Herz, Apotheke, Rohitsch-Sauerbunn sowie in allen Apotheken.

Einberufungskundmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Entschliessungen, mit welchen der erfolgten Erweiterung der Landsturmpflicht entsprechend die Aufbietung des k. k. und k. u. Landsturmes ausgedehnt wurde, werden

die im Jahre 1897 Geborenen

zur Landsturmdienstleistung mit der Waffe herangezogen werden, sofern sie bei der Musterung hiezu geeignet befunden werden.

Meldung:

Alle innerhalb der Zeit vom 1. Jänner bis zum 31. Dezember 1897 geborenen männlichen Personen, die österreichische oder ungarische Staatsbürger sind, beziehungsweise eine ausländische Staatsangehörigkeit nicht nachzuweisen vermögen, haben sich **bis längstens 10. Juni 1915 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Kundmachung** zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtsschein, Heimatschein, Arbeits- oder Dienstbotenbuch, Schulzeugnis u. dgl.) auszuweisen.

Die Meldung hat immer mündlich zu erfolgen, kann jedoch ausnahmsweise auch durch dritte Personen (Eltern, Vormünder) geschehen.

Jeder sich Meldende erhält ein Landsturmlegitimationsblatt ausgestellt, das er sorgfältig aufzubewahren und zur Musterung mitzubringen hat.

Dasselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden streng bestraft.

Musterung:

Behufs Prüfung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe werden alle Obbezeichneten zum Erscheinen vor einer Landsturmusterungskommission einberufen.

Nicht zu erscheinen haben diejenigen, welche mit dem Mangel eines Fusses oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus oder gerichtlich erklärtem Irrsinn, Wahnsinn oder Blödsinn behaftet sind, ferner sonstige Geistesranke und Fallsüchtige, alle diese, wenn ein bezüglicher Nachweis bei der Musterung vorliegt.

Ferner sind noch vom Erscheinen zur Musterung diejenigen entbunden, welche schon dormalen — auch ohne Waffe —, und zwar mindestens seit 1. April 1915, bei den landsturmpflichtigen Körperschaften seit 26. Oktober

1914, Landsturmdienst oder sonst aktiven Militärdienst leisten, insoweit sie in diesem Verhältnisse stehen.

Die Landsturmusterungskommissionen werden in der Zeit vom 16. Juni bis 1. Juli 1915 amts-handeln.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommission der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie in Betracht kommenden Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen. Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890, R. G. Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hiezu.

Einrückung:

Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

Wohin die geeignet Befundenen einzurücken haben, werden sie bei der Musterung erfahren.

Die bei der Nachmusterung geeignet Befundenen haben binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben bezeichneten Gesetze bestraft.

Begünstigungen:

Denjenigen, welche die nach dem Wehrgesetze für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einjährig-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Allen bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr auf Grund des Wehrgesetzes freiwillig einzutreten, und zwar auf die nach den Bestimmungen des letzteren Gesetzes über den freiwilligen Eintritt abzuleistende Präsenz- und Gesamtdienstzeit. Nach erfolgter Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmmann zugeteilt worden ist.

Stadtamt Cilli, am 24. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich von Jabornegg.

Drucksorten liefert Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli.

1865

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1915

Kundmachung.

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli gibt bekannt, daß Spareinlagen wie bisher auch weiterhin mit

$$4\frac{1}{2}\%_0$$

verzinst werden. Ueber neue Einlagen oder Neueinlagen kann der Inhaber eines Einlagebüchchels jederzeit, auch bis zur ganzen Höhe der Einlage, verfügen.

Spareinlagebüchcher der eigenen Ausgabe und die Kriegsanleihe werden kostenfrei in Verwahrung übernommen.

Auswärtigen Einlegern stehen Posterslagcheine kostenlos zur Verfügung.

Aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Sparkasse werden im laufenden Jahre schön ausgestattete Einlagebüchcher, die sich besonders zu Geschenkzwecken eignen, herausgegeben.

covich, Hauptmann des J.R. 87 (Bruch des Schienbeines) und Alexander Beldy, Einjährig-Freiwilliger-Kadettaspirant des J.V. 27 (Schuß in die Brust).

In russische Gefangenschaft geraten. Der Kaufmann Ernst Kweber in Friedau ist, wie ein an seine Angehörigen von ihm eingelangtes Schreiben befundet, auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in russische Gefangenschaft geraten und befindet sich dort, wie zu lesen ist, wohl.

Konzert Burmester. Kartenvormerkungen für das Konzert Willy Burmester werden vorläufig in der Kanzlei des Herrn Dr. Fritz Zangger, Bahnhofgasse 1, entgegen genommen. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß das Konzert zu Gunsten des Zigarren- und Zigarettenfondes stattfindet, welchen Burmester für die verbündeten Armeen gestiftet hat. Erst vor Kurzem hat das U-Boot, welches den französischen Panzer „Leon Gambetta“ versenkt hat, vom Künstler 50.000 Zigaretten bekommen. Aus dem Reingewinn des hiesigen Konzertes werden voraussichtlich vor allem dem 87. Infanterieregimente Zigarren und Zigaretten in reichlicher Fülle zugewendet werden. Burmester ist nicht nur der König der Geiger, sondern auch ein edler, bedeutender Mensch, einer der wenigen Künstler, die in dieser ersten Zeit ihre Kunst ganz in den Dienst des Krieges stellen. Es ist schon aus diesem Grunde Ehrenpflicht jedes Cilliers, das Konzert am 11. Juni zu besuchen.

Bermählung. Man schreibt aus Würzschlag: Am 2. d. fand in der Stadtpfarrkirche zu Teschen die Bermählung des Herrn Josef Bruner, Bezirksschulinspektors in Würzschlag, mit Fräulein Olga Gabsdil statt.

Die Wiedergewinnung von Przemysl wurde hier in den Nachmittagsstunden des Frohnleichnamstages bekannt. Es wurde sofort mit der Besetzung der öffentlichen Gebäude begonnen, denen zahlreiche andere Häuser nachfolgten. Freitag abends veranstaltete das Militär einen Fackelzug unter Vorantritt der Musikabteilung. Hierbei kam es zu begeisterten Freudentumgebungen über die herrlichen Siege unserer ruhmreichen Heere.

Kirchenkonzert. Das schon lange angekündigte Wohltätigkeitskonzert zugunsten des Roten Kreuzes, veranstaltet von Herrn Organist Interberger, findet heute abends um 8 Uhr in der evangelischen Kirche statt.

Viertes Wohltätigkeitskonzert im Stadtpark. Die Einnahme gelegentlich des vierten Wohltätigkeitskonzertes der Musikabteilung des Ersatzbataillons des Infanterie-Regimentes Nr. 87 im Betrage von K 150-30 wurde dem Kriegsfürsorgeamt des Kriegsministeriums als Beitrag für die Hinterbliebenen unserer vor dem Feinde gefallenen Krieger zugesichert.

Fünftes Wohltätigkeitskonzert im Stadtpark. Sonntag den 6. d. vormittags findet bei günstiger Witterung das fünfte Wohltätigkeitskonzert der Musikabteilung des Ersatzbataillons des Infanterie-Regimentes 87 im Stadtpark statt. Beginn 11 Uhr, Ende halb 1 Uhr. Eintritt 20 Heller. Kinder unter 10 Jahren frei.

Die Grasmahd-Versteigerung im Stadtpark findet Sonntag den 6. Juni um 11 Uhr vormittags statt. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Für das Rote Kreuz liefen neuerlich nachstehende Spenden ein: Franz Laffer 2 K, Josef Solano 2 K, Sammlung in der Knabenvolksschule 35 K 76 h, Sammlung der Beamten des Steueramtes in Cilli 14 K, Sammlung in der Mädchen-volksschule 54 K 64 h, Postoffizial Rudolf Laa (Sammlungsergebnis beim Stammtische beim Dirnberger) 4 K, Lehrkörper der Knabenvolksschule 8 K, Sammlung in der Schneiderstube der städtischen Hausfrauenschule durch Frau Josefine Hoppe 10 K, Eheleute Kupla 20 K.

Für die Reservistenfamilien spendete ein Ungeannter 4 K.

Evangelische Gemeinde. Morgen um 10 Uhr vormittags findet in der evangelischen Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Neuregelung der Sperrstunde in den Gast und Kaffeehäusern der Stadt Cilli. Das Stadtmag hat mit Rücksicht auf die gegenwärtigen außerordentlichen Zustände angeordnet, daß sämtliche Gastwirtschaften des Stadtgebietes spätestens um 11 Uhr abends und alle Kaffeehäuser und Kaffeehäfen spätestens um 12 Uhr nachts zu sperren sind. Uebertretungen dieser Kundmachung

werden sowohl an dem Gewerbetreibenden als auch an den Gästen geahndet.

Die Kleinbahn Windischfeistritz hat bis auf weiteres den Betrieb eingestellt.

Einstellung des gesamten interurbanen Telephonverkehrs mit mehreren Orten nördlich und südlich von Graz. Der gesamte interurbane Telephonverkehr mit Zudendorf, Gratkorn, Peggau, Deutsch-Feistritz, Frohnleiten, Pernegg, Wilbön, Lebring, Ehrenhausen, Straß, Windischfeistritz und Gonobitz wurde bis auf weiteres eingestellt.

Der Görzer Landesauschuß in Leibnitz. Die autonomen Landesämter von Görz und Gradiska mußten infolge der Ereignisse ihren Sitz außerhalb des Landes verlegen. Ein Teil der Landesbeamten ist bereits in Wien eingetroffen, wo vorläufig der Görzer Landesauschuß seine Tätigkeit fortsetzen wird. Landeshauptmann Monsignore Dr. Faibutti und die Landesauschußmitglieder haben sich zunächst nach Leibnitz begeben, um die dort zur Aufnahme und Weiterleitung der eintreffenden Familien aus der Görzer Provinz von der Regierung vorbereiteten Einrichtungen zu besichtigen und die Mitwirkung der Landesverwaltung zu organisieren. In dieser Hinsicht wurde im Einvernehmen mit der kompetenten staatlichen Kommission beschlossen, daß eine entsprechende Zahl von Landesbeamten unter der Leitung des Landtagsabgeordneten Ponton in Leibnitz verbleiben, die einlangenden Transporte empfangen und in die benachbarten Bestimmungsstation begleiten soll.

Vom Reisen zur Kriegszeit handelt der einleitende Artikel des soeben zur Ausgabe gelangenden Heftes 36 der allgemein beliebten Familienzeitschrift „Das Blatt der Hausfrau“. Dieses Heft bringt außer einer Reihe aktueller Bilder eine mit vielen Illustrationen versehene Abhandlung über „Vorbildliche Kriegs-Wohlfahrten“. Auch die Anregungen „Was schicken wir während der warmen Jahreszeit ins Feld“ und „Beschäftigung — ein Heilmittel für unsere Verwundeten“ dürften jetzt besonders willkommen sein. Der Modenteil bringt neben einfachen Kleidern aus Wäschstoffen auch hübsche Straßenanzüge, Mäntel und eine Reihe geschmackvoller Kinderkleider. Die vielen Vorlagen von Handarbeiten für die Reisezeit sind jetzt sicher besonders erwünscht. Neben der Fortsetzung des spannenden Romans „Die goldene Kette“ von Wilhelm Hegeler enthält das vorliegende Heft eine kleine Skizze „Abseits“ und im Reiche der Hausfrau den Küchenzettel für sparsame Küche mit vielen Rezepten und praktischen Ratschlägen. Trotz seiner Reichhaltigkeit kostet das einzelne Heft nur 24 Heller, im vierteljährlichen Abonnement 3 K. „Das Blatt der Hausfrau“ kann in jeder Buchhandlung oder vom Verlag Wien 1., Rosenbursenstraße Nr. 8, bezogen werden.

Ein Kilogramm Rindfleisch — zehn Kronen. Auf dem Budapester Fleischmarkt hat am 29. Mai der Preis des gewöhnlichen Rindfleisches die Rekordhöhe von 10 K per Kilogramm erreicht. Angesichts einer derartigen Preissteigerung erwägt man in allen Familien die Einführung fleischloser Tage nach Wiener Muster auch in Budapest.

Lebensüberdruß eines Gendarmeriewachtmeisters. Am 26. Mai hat sich mit seinem Dienstgewehr der Gendarmeriewachtmeister Karl Scherbel des Gendarmeriepostenkommandos in Sachsenfeld erschossen. Er stand seit der Mobilisierung auf dem galizischen Kriegsschauplatz kam mit einem Bauchschusse nach Neuhaus, wurde von hier nach Sachsenfeld überetzt und sollte demnächst wieder ins Feld. Es ist rätselhaft, was diesen lebensfrohen Menschen in den Tod getrieben hat.

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagebücher der k. k. priv. Böhmischen Union-Bank. Stand am 31. Mai 1915 K 82,966,975-72.

Weibliche Feuerwehr. Aus Bad Neuhaus schreibt man: Dem Rufe des Ehrenpräsidenten des Oesterreichischen Feuerwehr-Reichsverbandes folgend, bildete sich auch hier eine Frauenabteilung der Freiwilligen Feuerwehr, um die durch Einberufung zum Kriegsdienste nur mehr zwei Drittel betragende Mannschaft zu ergänzen. In den Ausschuß dieser Abteilung wurden gewählt die Frauen Anna Koschuch Luise Eschul und die Fräulein Martha Weinhardt und Finni Simonischek. Die erste Feuerwehrübung wurde für Sonntag den 6. d. angelegt.

Im Privatbesitz befindliche Militär-gewehre. Wir werden um die Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht: Beim Kriegsministerium laufen zahlreiche Anfragen von Offizieren, Militärbeamten und Privaten ein, ob die Heeresverwaltung

gewillt wäre, die im Besitze befindlichen Militär-gewehre für Kriegszwecke zu übernehmen. Insbesondere werden die in den letzten Jahren für Dekorationszwecke erworbenen Werndl-Handfeuerwaffen zur Uebernahme angeboten. Das Kriegsministerium ist nicht imstande, auf diese zahlreichen Anfragen und Angebote zu antworten und muß daher ersuchen, sich stets nur an die nächste Militärbehörde zu wenden.

Das Entkeimen der Kartoffeln, und zwar vor dem Schälen, sei hiemit neuerdings in Erinnerung gebracht. An alle Haushaltungen, die jetzt wohl ohne Ausnahme Kartoffelschalen und andere Abfälle für die Viehbefitzer sammeln, ergeht die dringende Mahnung, die Kartoffeln vor dem Schälen abzukeimen. Die Kartoffelkeime besitzen bekanntlich ein starkes Gift und man hat schon häufig Vergiftungen von Vieh durch Aufnahme von Kartoffelkeimen beobachten können. Diese Gefahr kann nur dadurch beseitigt werden, daß die Kartoffelkeime rechtzeitig entfernt und nicht zu den als Viehfutter brauchbaren Abfällen der Wirtschaft hinzugegeben werden. Die Haushaltungen handeln aber auch gleichzeitig im eigenen Interesse, wenn sie ihre Kartoffeln rechtzeitig entkeimen, denn dadurch werden die Kartoffeln vor unnötigen Verlusten, die durch das Wachsen der Keime bedingt sind, verschont.

Spendet Zigaretten für unsere Verwundeten! Für durchfahrende und ankommende Verwundete wollen sie bei der Kasse stelle am Bahnhofe, für die in den hiesigen Spitälern untergebrachten beim Stadtmag abgegeben werden. Jeder spende nach seinen Kräften. Der Bedarf ist groß.

Rohitscher Mineralwasser
Tempel - Styria - Donati - Quelle
 Rein natürliche Füllung.
 Vorzügliche Heilwasser gegen:
Magen-Darmleiden **Aerztlich empfohlen!**
 (Ruhr, Dysenterie, Typhus)
Harnsäure
Zuckerkrankheit
Bewährte Heilerfolge!
 Vertretung für Steiermark: Ludwig Appl. Graz.

Hand- und Reisebuch von Steiermark. Die in diesem Jahre ungewöhnlich zahlreichen Nachfragen nach einem verlässlichen Führer durch die Steiermark veranlassen den Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark, hiemit Einheimische und Fremde zu Beginn der Sommerszeit nochmals auf das von ihm im letzten Herbst herausgegebene Hand- und Reisebuch der Steiermark aufmerksam zu machen. Es wird hier ein von berufensten Fachleuten geschaffener Führer durch das ganze Kronland geboten. Dieser hat Baedeker-Ausstattung, ist 700 Seiten stark, mit 5 Streckenkarten, Plan von Graz und einer Uebersichtskarte versehen und kostet im Interesse großer Verbreitung gebunden nur K 4-50. Dieses Hand- und Reisebuch unterrichtet erschöpfend und zuverlässig über die Steiermark wie sie ist und kann durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Vorzügliche steirische Gebirgsweine

Gonobitzer, Kirchstätter, Tremenberg, feine milde Luttenberger Weine aus dem Weinbaugebiete Kaager-Friedau, aromatische Wiseller Weine, rot und weiss, sowie kräftige wohl-schmeckende Dalmatiner Blutweine, verkauft u. versendet zu sehr mässigen Preisen in Fässern von 60 Liter aufw. **Otto Kuster, Cilli** Weinkellerei im Sparkassegebäude.

Deutsche Lehrerin

sucht Nachhilfestunden für **Volks- und Bürgerschulen**. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 21215

Heu- und Grummetmahd

ist zu verpachten. Näheres bei R. Almoslechner, Spitalgasse Nr. 2.

Zu verkaufen vorzüglich erhaltenes Fahrrad

Dürkopp-Torpedo-Freilauf, mit 2 Bremsen, sowie Lampe mit Vergrößerungslinse, neu, Hand- und Luftpumpe, nebst dazu gehörigen Schlüsseln. — Anzufragen von 12—1 Uhr, Hauptplatz Nr. 20, II. Stock, rechts.

Wohnung

womöglich möbliert, 2 Zimmer mit je 2 Betten und Küchenbenützung gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 21220

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger

Lehrjunge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung, womöglich beider Landessprachen mächtig, wird sofort aufgenommen in der Spezereiwarenhandlung Artenjak & Schosteritsch, Pettau.

Liege- und Stehfalten

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6. Auswärtige Aufträge schnellstens.

Kundmachung

betreffend die Regelung der Sperrstunde in den Gast- und Kaffeehäusern in Cilli.

Im Grunde des § 54, Abs. 2 der Gewerbe-Ordnung R. G. Bl. Nr. 199 ex 1907 findet das Stadtamt gemäss dem Statthaltereierlasse vom 30. August 1914 Zl. 7-425 Mob./1 mit Rücksicht auf die gegenwärtigen ausserordentlichen Zustände anzuordnen wie folgt:

Sämtliche Gastwirtschaften des Stadtgebietes sind spätestens um 11 Uhr abends und alle Kaffeehäuser und Kaffeeschänken spätestens um 12 Uhr nachts zu sperren.

Diese Kundmachung ist in allen betreffenden Gewerbebetrieben sichtbar anzuschlagen.

Uebertretungen dieser Kundmachung werden sowohl an dem Gewerbeinhaber als auch an den Gästen nach den §§ 7 und 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 R. G. Bl. 96 mit Geldstrafen von 2—100 K oder mit sechsständiger bis 14 tägiger Arreststrafe geahndet.

Gegen straffällige Gewerbeinhaber wird gemäss § 133 b, Abs. a der Gewerbeordnung bei besonders erschwerenden Umständen mit der strafweisen Entziehung der Gewerbeberechtigung für immer oder auf bestimmte Zeit vorgegangen werden.

Stadtamt Cilli, am 5. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich von Jabornegg.

Grasmahd-

Versteigerung im Stadtpark

Sonntag den 6. Juni um 11 Uhr vormittags. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Der Verschönerungsverein.

Perfekte Hausschneiderin

welche nach allen Journalen sorgfältigst arbeitet, bittet die geehrten Damen um geneigte Aufträge. Gef. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 21199

Gasthaus

auf dem Hauptplatze in Cilli zu verpachten.

Anzufragen bei der Gastwirte-Genossenschaft in Cilli.

Kommis

beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen im Manufakturwarengeschäft August Lakitsch, Cilli.

Intelligenter Mann

militärfrei, verwendbar in Kanzlei und Geschäft, vielseitige Branchenkenntnisse, sprachenkundig, schöne Handschrift und dispositionsfähig, sucht sofort Stellung; würde auch ein Geschäft übernehmen. Anträge unter „Selbstständig 21205“ an die Verwaltung des Blattes.

Achtung!

Das Modernste und Eleganteste für Frühjahr und Sommer ist bereits eingetroffen.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderschuh.

Militärschuhe stets auf Lager. Mässige Preise. Solide Bedienung.

Stefan Strašek Erstgrösste Schuhniederlage u. Erzeugung Schmiedgasse. 21218

Das Offizierskorps des Infanterieregiments Nr. 87

gibt die traurige Kunde von dem Hinscheiden des hochgeehrten Kameraden, des Herrn

k. und k. Majors

Ottokar Weeger

Besitzer des Militärverdienstkreuzes mit der Kriegsdekoration, des Militärverdienstkreuzes am weiß-roten Bande, des Signum Laudis, des Rumänischen Sternordens etc.

welcher Mittwoch den 2. Juni um 6 Uhr früh in Graz an den Folgen einer in den Karpathenkämpfen erhaltenen Verwundung den Heldentod gefunden hat.

Cilli, am 3. Juni 1915.

Das Offizierskorps des Infanterieregiments Freiherr von Succovaty Nr. 87.

Grösstes Spezialgeschäft Cillis in Fahrrädern und Nähmaschinen.

Grosses Lager in Negerräder, Puchräder, Waffenräder

Fahrräder von 120 K aufwärts. Grosse Reparaturwerkstätte.

Alleinverkauf! Singer-Nähmaschinen von 65 K aufwärts.



Alte Fahrräder werden eingetauscht

Anton Neger, Mechaniker, Cilli, Herrengasse 2

Sämtliche Bestandteile, Luftschläuche, Mäntel, Sättel, Pedale, Laternen, Ketten, Lager, Freilaufnaben, Pumpen, Schlüssel, Ventilschläuche, Griffe, Bremsgummi, Lenkstangen, Glocken

Gummilösung, Hosenhalter, Oel, Kugeln u. s. w. Elektrische Taschenlampen und Batterien. Ratenzahlung.

